

einandersetzungen und der Nachweis der Rechtmäßigkeit der Wittenberger Theologie das Wirken Amsdorfs bestimmt haben, wird ebenso in dem Beitrag von *Johannes Hund* über das Testament Amsdorfs deutlich. Allen theologischen Streitigkeiten widmete Amsdorf einen Abschnitt in seinem Testament, in dem er die Gegenlehren darstellte und in Bekenntnisform dazu Stellung bezog. Der Band wird abgeschlossen durch editorische Beigaben sowie bibliographische Inventare, die Anregungen für weitere Forschungen geben. In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich auf den Beitrag von *Hans-Peter Hasse* hingewiesen, der anhand eines Manuskriptbandes, der sich in der Bibliothek des Wittenberger Lutherhauses befindet, darauf aufmerksam macht, daß mit dem handschriftlichen Nachlaß Amsdorfs eine Quelle zur Verfügung steht, die von der Forschung bisher noch nicht hinreichend ausgewertet worden ist. Wie instruktiv diese Quelle ist zeigt Hasse in der Auswertung einer Schrift Amsdorfs aus dem Jahre 1562 zu den katechetischen Aufgaben eines Hausvaters.

So wie jeder einzelne Beitrag überaus lesenswert ist, so besitzt auch der Band insgesamt eine wichtige Bedeutung für die Reformationsforschung. Er schafft eine neue Grundlage für die Erforschung des Lebens und Wirkens des Nikolaus von Amsdorf und gibt gleichzeitig vielfältige Impulse für eine differenzierte Erforschung des Kreises der Wittenberger Reformatoren. Gewidmet ist dieser Band dem Andenken des Leipziger Kirchenhistorikers Günther Wartenberg, der durch seine eigene Forschung und durch die Organisation der seit dem Jahr 2000 regelmäßig stattfindenden Frühjahrstagungen maßgeblich dazu beigetragen hat, daß der Stellenwert der Wittenberger Reformatorengruppe um und neben Luther und Melanchthon gezielt aufgearbeitet wird.

Jens-Martin Kruse

Marcel Nieden: **Die Erfindung des Theologen.** Wittenberger Anweisungen zum Theologiestudium im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung, Tübingen: Mohr Siebeck 2006, 298 S. – ISBN 978-3-16-148878-8 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 28).

Wohl seitdem es Studierende der Theologie gibt, existiert zugleich auch das Bedürfnis nach Ratschlägen und Hilfestellungen zu diesem Studium. Marcel Nieden untersucht in seiner Habilitationsschrift (Neuendettelsau 2004) entsprechende Anleitungen, die in Wittenberg zur Zeit der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie im Druck veröffentlicht wurden und damit in den Jahrzehnten des 16. und 17. Jahrhunderts entstanden, in denen die dortige Theologische Fakultät eine führende Stellung im Luthertum innehatte.

Doch N.s klar strukturierte Arbeit bietet weit mehr als nur detaillierte Analysen einzelner Wittenberger Studienanweisungen. So werden nach einem Einführungskapitel (1–17) in einem 2. Kapitel (18–34) Anleitungen zum Theologiestudium des ausgehenden Mittelalters vorgestellt und verglichen. Dem folgt im Kapitel 3 (35–68) eine Übersicht zur Geschichte der Theologischen Fakultät zu Wittenberg von ihren Anfängen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Dabei kann N. überzeugend aufzeigen, daß die Vorlesungen von Luther – der zweifellos die überragende Persönlichkeit dieser Zeit war – nur einen Bruchteil im alltäglichen Lehrbetrieb bildeten. Im 4. Kapitel (69–97) richtet N. den Blick auf einzelne Anweisungen. Ausgangspunkt sind dabei Melanchthons „*Brevis discendae theologiae ratio*“ (1529/30) und die Vorrede Luthers zum 1. Bd. der Wittenberger Ausgabe seiner deutschen Schriften von 1539. Zur letzteren wird betont, daß die berühmten Aussagen zu *oratio, meditatio* und *tentatio* nicht auf das universitäre

Studium im engeren Sinne, sondern auf Studien theologischer Schriften allgemein zu beziehen sind. Die Anweisungen der Schüler Caspar Cruciger und David Chyträus fügen dann die beiden Ansätze der Reformatoren der ersten Generation harmonisch zusammen und entwickeln sie entsprechend den Anforderungen ihrer Zeit weiter.

In einem nächsten Kapitel (98–132) betrachtet N. die kursächsischen Reformen des Theologiestudiums an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert und skizziert somit die Geschicke der Wittenberger Fakultät in diesen Jahren. Zur besseren Einordnung der Anweisungen aus Wittenberg dient die im 6. Kapitel (133–159) gegebene Vorstellung von Konzeptionen der Theologenausbildungen aus dem römisch-katholischen Bereich am Beispiel der „Ratio studiorum“ der Jesuiten von 1599 sowie aus dem reformierten Umfeld mit Ausführungen von Johann Heinrich Alsted. Im Kapitel 7 (160–236) werden insgesamt fünf Wittenberger Studienanleitungen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sorgfältig untersucht. Dabei macht N. sichtbar, wie es in diesem Zeitraum basierend auf dem reformatorischen Gedankengut schrittweise zu einer weiteren Ausdifferenzierung des Studiums lutherischer Theologie kam.

Die im Abschlußkapitel (237–248) gegebenen zusammenfassenden Gedanken verstärken die Erkenntnis, daß die hier betrachteten Wittenberger Anweisungen einen nachhaltigen Beitrag zur Bildung eines Theologen-Standes im Luthertum leisteten.

Volker Gummelt

Wolfram Washof: **Die Bibel auf der Bühne**. Exempelfiguren und protestantische Theologie im lateinischen und deutschen Bibeldrama der Reformationszeit, Münster: Rhema 2007, 536 S., 19 Abb. – ISBN 978-3-930454-63-1 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 14).

Die 2004 bei Christel Meier-Staubach und Heinz Meyer entstandene und für den Druck geringfügig bearbeitete Dissertation versucht eine Neubewertung des lateinischen und volkssprachlichen Dramas des 16. Jahrhunderts. 120 Stücke zumeist aus dem deutschsprachigen Raum, die biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments aus dem Zeitraum von 1530 bis 1580 enthalten, bilden die Materialgrundlage der Arbeit. Verdienstlich, wenn auch nicht ganz neu, ist der dem Band beigegebene Katalog der Stücke mit Hinweis auf Editionen bzw. Belegexemplare. Die doppelte Gliederung einerseits nach Exempelfiguren, andererseits nach Autorennamen mag im Detail – jedenfalls dem Rezensenten – unklar bleiben, liefert aber einen höchst willkommenen schnellen Überblick über die Schwerpunktsetzung bei den biblischen Themen.

W.s Arbeit ist klar in drei Teile gegliedert. Im Sinne einer erweiterten Einleitung befaßt sich Teil A mit der Vermittlung der protestantischen Theologie durch Exempelfiguren des Bibeldramas. In klarer Abgrenzung zur älteren Forschung, deren Kritik er wegen „zeitfremde[r] Kunstkriterien“ (17) abweist, will er das Anliegen der Autoren ernst nehmen, nämlich die durch das Drama vermittelten Lehren und Werte. Aus diesem Grund befaßt er sich zuerst mit diesen Autoren selbst, wobei wenig überraschend klar wird, daß es sich zum überwiegenden Teil um Schulmeister und Prediger handelt. Es folgen Überlegungen zur Terminologie und zur Legitimierung des Bibeldramas. Das anschließende Ka-